

Aktuelle Berichte

Einschätzung des IAB zur wirtschaftlichen Lage

Die volkswirtschaftliche Entwicklung in Deutschland

Im Jahr 2014 ist die deutsche Realwirtschaft um 1,6 Prozent gewachsen, dank einer starken Entwicklung zu Jahresbeginn und zum Jahresende. Im vierten Quartal 2014 nahm das reale Bruttoinlandsprodukt saisonbereinigt um 0,7 Prozent zu. Dabei gingen besonders kräftige Impulse vom privaten Konsum und den Bauinvestitionen aus. Im Jahresverlauf 2015 dürfte die Wirtschaft an diese Verbesserung anschließen; die Befragungsindikatoren steigen. Der Arbeitsmarkt ist vom Auf und Ab der Konjunktur relativ wenig beeinflusst: Die Beschäftigung steigt weiter deutlich. Die Arbeitslosigkeit sinkt zwar nicht im selben Maße, aber nun doch auch stetig.

Das Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts verlief im Jahr 2014 U-förmig: im ersten und im vierten Quartal legte die Wirtschaft saisonbereinigt um 0,8 bzw. 0,7 Prozent gegenüber dem jeweiligen Vorquartal zu, im Sommerhalbjahr hingegen stagnierte sie. Auf den starken Jahresausklang hatten die Frühindikatoren kaum Hinweise gegeben, die Geschäftslage wurde im vierten Quartal eher schlecht eingeschätzt. Das lässt vor allem auf die große Unsicherheit schließen, von der die aktuelle Entwicklung geprägt ist. Seit November steigen die Befragungsindizes von ifo und ZEW aber wieder. Die zuletzt gute Entwicklung dürfte sich fortsetzen.

Wirtschaftliche Risiken sind mit dem militärischen Konflikt in der Ukraine verbunden, z.B. indirekt durch Beeinträchtigungen von Produktion und Handel in den stärker mit der Ukraine und Russland verflochtenen Ländern Osteuropas. Auch die wirtschafts- und finanzpolitischen Auseinandersetzungen mit Griechenland verunsichern die Marktteilnehmer, denn Ansteckungseffekte auf andere südeuropäische Euro-Staaten würden spürbare Folgen nach sich ziehen. Immerhin wurde eine vorläufige Einigung hinsichtlich weiterer EU-Hilfen und Reformanstrengungen Griechenlands getroffen. Eine nachhaltige Lösung der Konflikte würde mehr Sicherheit herstellen und dadurch das Investitionsklima zumindest nicht weiter belasten. Die Geldpolitik der EZB – nun erst recht mit den Käufen von Staatsanleihen – ist äußerst expansiv, aber noch fließt diese Liquidität zu wenig in die Realwirtschaft und mehr in Aktien. Der DAX befindet sich auf einem Allzeithoch, während die Preise für Rohöl und Lebensmittel teils rasant sinken. Weil gerade diese Güter die aktuelle Preisentwicklung dominieren, ist aber die wesentliche Gefahr einer Deflation – Käufe und Investitionen werden in Erwartung weiter fallender Preise zurückgehalten – in Deutschland gering. Im Gegenteil, die niedrigen Erzeugerpreise stützen die Wirtschaft zurzeit.

Die **internationale Wirtschaft** erholt sich leicht, vor allem weil sich die guten Entwicklungen in den USA, in Großbritannien und auch in Spanien stabilisiert haben. Frankreich und Italien hingegen finden noch nicht aus der Schwäche heraus. Die großen asiatischen Volkswirtschaften China und Indien wachsen zwar deutlich, aber die Raten nehmen tendenziell ab und liegen erheblich unter denen der Jahre mit exportgetriebenen Spitzenwerten. Auch das Wirtschaftsklima entwickelt sich in Asien verhaltener als in der übrigen Welt.

Der deutsche Außenhandel entwickelt sich lebhaft, und zwar ähnlich bei **Exporten** und **Importen**. Diese stiegen im vierten Quartal 2014 um 1,3 bzw. 1,0 Prozent. Daraus resultiert ein kleiner Außenbeitrag zum Wachstum des Bruttoinlandsprodukts. Die Einschätzungen der Unternehmen über ihre Exportchancen verbessern sich aber weiter.

Im Inland konnten die **Investitionen** im vierten Quartal ein wenig aufholen. Vor allem in der Bauwirtschaft, aber auch in Ausrüstungen wurde mehr investiert als im Quartal zuvor (+2,1 bzw. +0,4 Prozent). Angesichts der nun schon über Jahre günstigen Finanzierungsbedingungen ist nicht klar, ob sich daraus ein tragender Aufschwung bei den Investitionen entwickelt. Immerhin wurden die Kapazitäten zuletzt etwas stärker ausgelastet.

Die wichtigste Stütze der Konjunktur waren mit einem Wachstum von erneut 0,8 Prozent die **privaten Konsumausgaben**. Sie allein machen mehr als die Hälfte des gesamten Wachstums im vierten Quartal 2014 aus. Die Anschaffungsneigung der privaten Haushalte ist nahe an den bisherigen Höchststand von Oktober 2006 herangerückt, dabei aber viel nachhaltiger als seinerzeit. Dazu trägt auch die anhaltend gute Arbeitsmarktsituation bei. Daneben wirkten auch die **Staatsausgaben** expansiv.

Der **Arbeitsmarkt** befindet sich in einer sehr guten Verfassung. Die Beschäftigung folgt weiter ihrem stabilen Aufwärtstrend, und auch die Zahl der gemeldeten Stellen steigt weiter. Die Arbeitslosigkeit nimmt im Februar den fünften Monat in Folge ab, auch wegen des milden Winterwetters (vgl. für solche Wettereffekte <http://doku.iab.de/arbeitsmarktdaten/Wettereffekte.xlsx>). Dem IAB-Arbeitsmarktbarometer zufolge sinkt die saisonbereinigte Arbeitslosigkeit auch in den nächsten drei Monaten leicht: Das Barometer bleibt bei 101,8 Punkten. Auswirkungen des gesetzlichen Mindestlohns auf Beschäftigung und Arbeitslosigkeit sind gegenwärtig kaum wahrnehmbar.

Autoren

- Dr. Sabine Klinger
E-Mail: sabine.klinger@iab.de
- Prof. Dr. Enzo Weber
E-Mail: enzo.weber@iab.de